Protokoll der Arbeitsgruppe		15
„All inclusiv“ an der Katharinenschule Esslingen	*Katharinenschule Esslingen* *Dietrich-Bonhoeffer-Schule Stuttgart*	

Text hier:

Die Referenten:

- Herr Leinberger ist Sonderschullehrer und mit vollem Lehrauftrag (26 Stunden) an der Katharinenschule
- Herr Funk ist Werkrealschullehrer an der Katharinenschule
- Frau Dornberger ist Sonderschullehrerin und mit 23 Stunden an der Katharinenschule in der Unterstufe

1.) Rahmenbedingungen:

- Die Katharinenschule ist eine GWRS (Ganztagesschule) mit über 500 Schüler/innen
- Davon sind 16 SuS mit festgestelltem Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich
- Sonderschullehrer sind je nach Schülerzahl mit ihren Stunden auf die einzelnen Klassen verteilt
- Die SuS besuchen die Klassen 2a,b,c (6 Schüler), 4a (3 Schüler), 6a (2 Schüler) und 7a (4 Schüler)
- Dies ergibt zusätzlich zu den Regelschulressourcen (Klassenlehrer, Fachlehrer, Schulsozialarbeiter) 46 Stunden Sonderpädagogik (ca. 1,75 Stellen)
- Die Katharinenschule ist eine Brennpunktschule mit einem hohen Anteil an SuS mit Migrationshintergrund
- Offiziell gibt es eine Außenklasse der Dietrich-Bonhoeffer-Schule, aber da inklusiv gearbeitet wird, sind die SuS mit festgestelltem Förderbedarf verteilt auf die Regelschulklassen

2.) Aufgabenstellungen: „Wenn du nächstes Schuljahr an diesem Arbeitsplatz tätig wärst…
(->Einzelarbeit bzw. Diskussion in Kleingruppen)
…was wäre dir wichtig?
…worauf würdest du ganz besonders achten?
…wie würdest du deinen Stundenplan füllen?
….wie würdest du deine Arbeit organisieren wollen?

Ergebnisse, Fragen und Anregungen der Workshopteilnehmer/innen:

- 46 Stunden sind deutlich zu wenig für 16 Schüler, es müssten mehr Stunden raus zu rechnen sein. Und wenn so wenige Stunden zur Verfügung stehen, wie werden diese sinnvoll genutzt? Für Einzelsituationen z.B. Trainingsraum sind sie eigentlich zu schade, es muss abgeklärt werden, in wie weit eine Bereitschaft für Teamteaching vorhanden ist bzw. was Kollegen zulassen; wichtig ist auch, dass dort wo der Sonderpädagoge eingesetzt ist, auch Rolle des Lehrers und nicht nur des Unterstützers zum Tragen kommt
- Wertschätzung den LuL und SuS gegenüber
- Zeitfenster für Teambesprechungen sehr wichtig
- Extra Raum für Inklusionslehrer (für Differenzierung und als Lehrerzimmer)
- Doppelbesetzung so weit wie möglich sinnvoll

- Integration in der Regelschule? Wie abgesprochen? Aufsichten? Gehört der Sonderpädagoge zum Team? Stundenplangestaltung? Ist dieser offen für z.B. Sozialtraining und andere Bereiche
- Kollegen im Vorfeld kennen lernen; Teambildung
- Wünsche und Bedürfnisse der Klasse klären
- SuS sollten trotzdem gleichwertiges Mitglied der Klasse sein, wie kann dies umgesetzt werden?
- Soziale Kompetenzen stärken
- Wie ist Kind mit besonderem Förderbedarf im Schulalltag integriert ohne bloß gestellt zu werden?

An der Katharinenschule:

- Wichtig für Sonderpädagoge ist, dass Stunden in einer Klasse gebündelt werden („Heimat“) z.B. 7a wird als Klasse gemeinsam geführt, Sonderpädagoge ist nicht nur Hilfslehrer sondern unterrichtet auch, somit übernimmt auch der Regelschullehrer gelegentlich die Rolle des Co-Lehrers; Beide Kollegen waren sich vorab einig, dass sie die Klasse gemeinsam führen wollen -> Vorteil: Man wird von SuS anders wahr genommen, für sie ist es normal, von zwei Lehrkräften unterrichtet zu werden
- Elternabend: Es wurde nicht die Sonderpädagogik hervor gehoben, sondern den Eltern dies eher als Projekt vermittelt, dass zwei Lehrer die Klasse übernehmen und somit ein Vorteil für die ganze Klasse besteht, da Kinder speziell gefördert werden können; bei Kindern mit E-Schulbescheid findet vermehrt Elternarbeit statt, aber auch bei „schwierigen“ Kindern ohne E-Schulbescheid (Beide Lehrkräfte übernehmen dies gemeinsam)
- Kinder der Klasse wissen nicht, dass L. nur für bestimmte SuS hier ist -> beide L. für alle zuständig
- Unterrichtsstörungen gehen auch von anderen Schülern (ohne E-Bescheid) aus, daher nehmen E-Schüler keine Sonderrolle ein oder werden bloß gestellt
- E-Sch. wissen über ihren Bescheid, spielt für Alltag aber eigentlich keine Rolle
- Frage: Bräuchte man überhaupt Feststellungsbescheid? Antwort: Wunsch nicht so offiziell, da bei jedem einzelnen Kind hingeschaut werden muss
- Frage: Waren die Kinder schon in der Klasse? Großteils waren es schon SuS der Katharinenschule, sie wurden jedoch nicht „künstlich“ zu E-Sch. gemacht, da schon langjährige Kooperationsverfahren liefen; es kamen auch zwei neue SuS hinzu
- Frage: Ist es besser vier SuS geballt auf eine Klasse und somit die Stunden dort bündeln oder lieber verteilt innerhalb der Schule, damit sie von anderen mitgetragen werden können? Antwort: nicht verallgemeinerbar, z.B. in GS-Klasse großer Vorteil, dass Sonderpädagogin mit in der Klasse ist, weil dort allgemein viel Förderung benötigt wird; in Klasse 7 läuft es mit einer Mischung aus sozial-kompetenten und eher auffälligen SuS sehr gut
- Die meisten der SuS haben auch Hilfen zur Erziehung (Tagesgruppe, Familienhilfe etc.)
- Das Zeugnis wird von der Katharinenschule ausgestellt und enthält einen Vermerk („SuS wurde von einem Lehrer der Schule für Erziehungshilfe zusätzlich gefördert“) Sonderpädagogen äußern den Wunsch, dass der Vermerk nicht im Zeugnis stehen sollte, da dies bei Bewerbungs- und Abschlusszeugnissen zu Problemen führen

könnte; Es stellt sich die Frage, ob SuS kurz vor dem Abschluss zu Regelschülern gemacht werden sollten oder ob es aber andererseits für Berufsschullehrer vielleicht auch hilfreich sein könnte, den erhöhten Förderbedarf zu kennen
- 46 Stunden sind zu wenig; eigentlich würde in jeder Stufe ein Inklusionslehrer benötigt werden
- Herr Leinberger und Frau Dornberger übernehmen nicht die Aufgaben des sonderpädagogischen Dienstes, dieser wird von „externen“ Sonderpädagogen übernommen
- Herr Leinberger ist mit 13 Stunden in der Klasse 7a und mit jeweils 6 Stunden in zwei weiteren Klassen, in diesen findet dann eher Coaching, Entlastung, Kleingruppenarbeit, Elternarbeit etc. statt, da Teamteaching aufgrund der geringen Stundenzahl keinen Sinn machen würde

Fallbeispiel 1: Herr Funk berichtet von einem positiven Fallbeispiel an der Katharinenschule
- Schüler kam mit 6 Jahren aus dem Irak nach Deutschland. Er kam in der 3.Klasse in die Katharinenschule. Es wurde festgestellt, dass er deutlich älter ist, daher ging er in Klasse 5. Diese musste er wiederholen, und auch da lief es nicht gut, also kam er in die Inklusionsklasse. Er hatte ein großes Mitteilungsbedürfnis, sehr aggressiv, Unterrichtsauschluss für 3 Tage, Gewaltgeschichten, leistungsschwach, wenig Selbstreflexionskompetenz. Beide Lehrer hatten Lust auf Inklusion, wurden nicht gezwungen und es bestand von Anfang an ein gutes Miteinander auf gleicher Augenhöhe. Viele positive Verstärker, festes Regelwerk, Ampelsystem, aber keine Strafen, hat Ehrgeiz bei diesem Schüler geweckt. Er hatte Erfolgserlebnisse, die sich positiv auf die soziale Kompetenz auswirkten. Wichtig für den Sch. war eine Vorbildfunktion in der Klasse zu haben. Stand heute: Es gab keine gewalttätigen Übergriffe mehr. Er ist nach wie vor sehr mitteilungsbedürftig, aber auch fokussiert und lernbereit. Er bekommt viel Freiräume (z.B. geht oft zur Toilette), die ihm helfen sich wieder zu konzentrieren. Er akzeptiert Ermahnungen, auch bei Fachlehrern mittlerweile besser. Es findet eine individuelle Beurteilung bei positiven Verstärkern statt (z.B. SuS kann Dinge noch nicht so gut wie andere umsetzen, aber hat sich sehr bemüht). Einzelbelohnungen gibt es in Klasse 7 mittlerweile nicht mehr, aber Klassenbelohnungen gibt es nach wie vor.

Aus Zeitgründen wird das Fallbeispiel 2 nicht mehr genannt.

Fragerunde:
- Standort der E-Schule? Dietrich-Bonhoeffer-Schule ist in Stuttgart, hat aber eine Außenstelle in Esslingen.
- Müssen sehr schwierige SuS an die E-Schule (Stammschule)? Herr Leinberger möchte alle SuS an der Katharinenschule halten. Bisher gab es erst einen Fall, dass ein Schüler gehen musste, dieser ging dann jedoch nicht in eine E-Schule sondern in ein Internat
- Wie geht es den Sonderpädagogen an der Regelschule? Herr Leinberger fühlt sich mehr und mehr als Kollege an der Katharinenschule, Kontakt zur E-Schule findet nur noch sporadisch statt, Leiter der Außenstelle ist aber nach wie vor Vertrauensperson, an die er sich bei Problemen und auftretenden Schwierigkeiten wenden kann. Frau Dornberger ist noch mit 3 Stunden in ihrer alten Klasse, was für

sie sehr wichtig war. Für die Regelschule findet sie es wichtig, nicht die einzige Sonderpädagogin zu sein, sondern einen weiteren Kollegen an der Schule zu haben.
- Was ist in Krankheitssituationen? Wenn die Sonderpädagogen krank sind, gibt es keinen Ersatz. Wenn die Regelschullehrer krank sind, übernehmen die Sonderpädagogen in ihnen bekannten Klassen auch den Vertretungsunterricht. Dies ist für sie auch wichtig, um einer Sonderstellung entgegen zu wirken.
- Wie sieht es formal aus? Da die SuS mit E-Bescheid eigentlich der Dietrich-Bonhoeffer-Schule angehören, ist offiziell der Rektor der Regelschule nicht weisungsbefugt, er übernimmt aber die Aufgaben. Katharinenschule stellt Antrag auf Gemeinschaftsschule, dann könnten auch Sonderschüler dazu gezählt und dieses Problem umgangen werden.

Frau Dornberger stellt ihr Aufgabengebiet vor:
- Frau Dornberger ist in der Unterstufe vorrangig in Klasse 2 zugeteilt
- Zuteilung der Inklusionsklasse in der Unterstufe wurde vom Schulleiter festgelegt, es war nicht der Wunsch der Regelschullehrerin inklusiv und im Team zu arbeiten
- Von Beginn an zahlreiche Schwierigkeiten: Regelschullehrerin hat viel zu leisten (z.B. noch Kooperation mit Kindergärten etc.) und „Sonderpädagogin kommt noch oben drauf"; bisher gibt es keinen gemeinsamen Gesprächstermin der beiden Lehrkräfte; Inklusion war von Anfang an durch die Regelschullehrerin unerwünscht; es gibt nur Tür- und Angelgespräche, keine gemeinsamen Sprechzeiten; Ansichten gehen auseinander (Regelschullehrerin eher darauf fokussiert, Unterrichtsstunden durchbringen zu müssen; für Sonderpädagogin steht erst einmal ein soziales Training im Vordergrund); beide Lehrkräfte haben noch nicht gut zusammen gefunden, Teamteaching funktioniert bisher nicht, eher klassische Rollenverteilung
- Für die Sonderpädagogin ist es wichtig, wertschätzend und nicht mit erhobenem Zeigefinger der Regelschullehrkraft entgegen zu treten und an einem Strang zu ziehen, sie möchte das Gefühl von Unterstützung vermitteln und nicht noch zusätzliche Belastung sein
- Positive Entwicklungen: Eine Stunde soziales Lernen (gemeinsam mit Schulsozialarbeiterin) im Stundenplan verankert; Kinder reagieren gut auf eingeführtes Verstärkersystem; Elterngespräche werden auch bei nicht festgestellten Kindern geführt
- Workshopteilnehmerin regt an, sie würde nur noch mit Kollegen zusammen arbeiten, die auch wirklich bereit dafür sind -> Antwort: Inklusion gelingt trotzdem aber in sehr kleinen Schritten
- Anmerkung: Problem in der Unterstufe könnte an dem großen Leistungsdruck liegen

Abschließende Frage aus dem Plenum: Inwieweit sind Sonderpädagogen am Schulkonzept mit beteiligt?
- Im Zuge des Gemeinschaftsschulantrags auch verstärkt Sonderpädagogen an Schulkonzept beteiligt
- Es finden Inklusionskonferenzen statt, in denen auftretende Schwierigkeiten und Veränderungsmöglichkeiten besprochen werden können (z.B. zu viele Lehrer unterrichten in einer Klasse; alle schwierigen Zweitklässler sind gemeinsam in einer AG etc.)

- Standards werden an der Katharinenschule in Wertpapieren festgehalten, es gibt auch ein Wertpapier „Inklusion“ - Großteil des Kollegiums befürwortet Inklusion und sieht dies als Unterstützung
Kernsatz: Inklusion ist an jeder Schule und in jeder Klasse anders und das ist auch gut so!